Luxemburger Wort
Dienstag, den 27. Januar 2015

Im Herzen der Finsternis

Gedenken zum 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz

Das 1940 errichtete Konzentrationslager in der südpolnischen Stadt Auschwitz bei Krakau ist zum Inbegriff des Völkermords an den Juden geworden. Dort wurden rund 1,5 Millionen Menschen, die meisten davon Juden, sowie viele tausend Sinti, Roma und Polen ermordet. Insgesamt umfasste das nationalsozialistische Terrorsystem in Europa 24 Hauptlager und etwa 1 000 Außenlager. Am heutigen Dienstag, dem 70. Jahrestag der Befreiung durch sowjetische Soldaten, werden in Auschwitz mehr als 300 Überlebende des Lagers, sowie zahlreiche Staats- und Regierungschefs, darunter auch das erbgroßherzogliche Paar und Premierminister Xavier Bettel, zu einer internationalen Gedenkfeier erwartet.

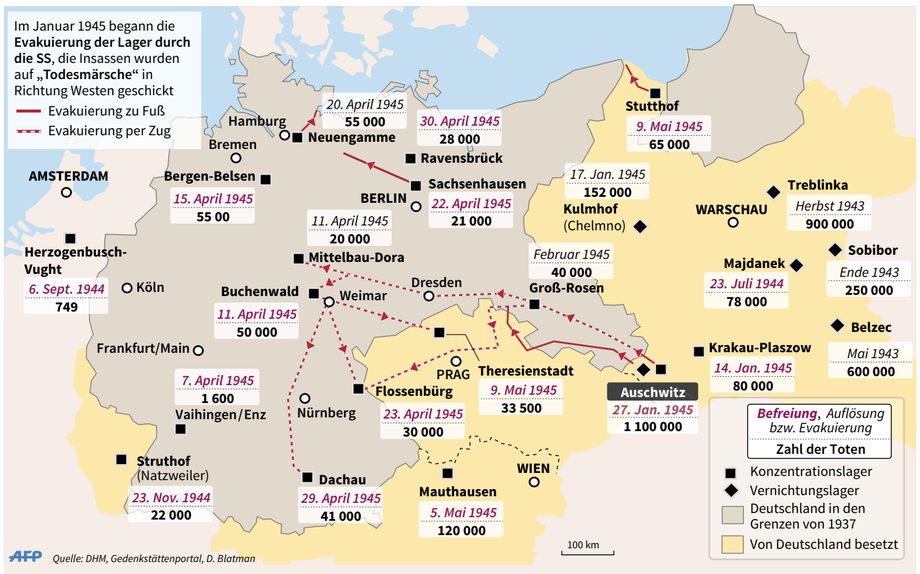
Die berüchtigte Rampe am Einfahrtsgebäude des KZ Auschwitz-Birkenau: Hier wurden die Gefangenen entladen, und für das Arbeitslager oder für die Gaskammern „selektiert".

„Auschwitz erzählt die Geschichte vom Tiefpunkt der Menschheit. Davon, was Menschen Verfolgten antun können. Die meisten dieser Menschen wurden getötet, weil sie Juden waren, und sie wurden auf eine Weise umgebracht, wie man sie nie zuvor gesehen hat. Es gab andere Konzentrationslager. Sehr viele. Aber Auschwitz war das größte, in dem eine Million Menschen ermordet wurden. Für uns ist Auschwitz das Symbol für den Holocaust. Und nichts ist so stark wie die Erfahrung, dorthin zu gehen und den Ort zu sehen, um das menschliche Leiden zu verstehen, das hier stattgefunden hat."

Ronald Lauder, der Präsident des Jüdischen Weltverbandes (WJC), auf die Frage: „Was bedeutet Auschwitz für Sie?"

Konzentrations- und Vernichtungslager

Am 27. Januar 1945 wurde Auschwitz von der Roten Armee befreit



Die Befreiung der NS-Konzentrations- und Vernichtungslager zog sich über ein knappes Jahr hin. Bevor die Alliierten die Lager erreichten, wurden zehntausende Gefangene im Lager ermordet, auf Todesmärschen in andere Lager oder in den Tod am Wegesrand geschickt.

Der groß angelegte Judenmord begann mit Erschießungen Tausender Menschen durch SS und Polizei nach dem Überfall auf Polen 1939. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 stiegen die Opferzahlen sprunghaft an. Um mehr Menschen möglichst schnell töten zu können, bauten deutsche Besatzer in Polen große Vernichtungslager mit Gaskammern. Am 27. April 1940 befahl der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, auch in Auschwitz ein Lager zu bauen. Weitere große Todesfabriken waren Chelmno, Sobibor und Treblinka. Sie dienten der Ermordung von Millionen Menschen, der Beseitigung politischer Gegner, der Ausbeutung durch Zwangsarbeit, medizinischen Menschenversuchen und der Internierung von Kriegsgefangenen. Das Lagersystem stellte ein wesentliches Element der nationalsozialistischen Unrechtsherrschaft dar. Weite Zweige der deutschen Industrie profitierten direkt oder indirekt von dem Lagersystem. Etwa zwei Drittel der sechs Millionen Juden, die der deutschen Judenvernichtung zum Opfer fielen, wurden in Konzentrationslagern direkt ermordet oder starben dort an Folgen von systematischer Unterernährung und Misshandlungen.

VON PIERRE LEYERS

Jeweils am 27. Januar wird auf der ganzen Welt des Holocaust gedacht. Das Datum erinnert an die Befreiung des größten NS-Konzentrationslagers Auschwitz durch russische Truppen am 27. Januar 1945. Im November 2005 verabschiedete die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution, die den 27. Januar zum weltweiten Gedenktag macht.

Auschwitz ist zum Synonym für die Schoah geworden, den Massenmord am jüdischen Volk durch die Nationalsozialisten. Bis zu anderthalb Millionen Menschen kamen im Stammlager Auschwitz und den Nebenlagern Birkenau und Monowitz sowie den rund 40 Nebenlagern um: meist Juden, aber auch Sinti und Roma, Polen oder russische Gefangene.

Unter der Nazi-Herrschaft starben in keinem Konzentrationslager so viele Luxemburger wie in Auschwitz: 263 Juden wurden in dieses KZ deportiert, 237 wurden ermordet. 31 Luxemburger nichtjüdischen Glaubens wurden dorthin verschleppt, zehn kamen ums Leben.

Als sich die Rote Armee im Januar 1945 dem 60 Kilometer von Krakau entfernt gelegenen Lager näherte, hatte die SS bereits versucht, die Spuren der Vernichtung zu beseitigen. Doch das misslang: Die sowjetischen Soldaten fanden unter dem Schnee nicht nur die Spuren der Krematorien, sondern auch noch sechs Warenlager, in denen sich die Habseligkeiten der Häftlinge stapelten: fast 350 000 Anzüge von Männern und 840 000 Frauenkleider – sowie Berge von Frauenhaar und Zahngold.

Zur Todesfabrik entwickelte sich Auschwitz endgültig ab Herbst 1941, als Hitler mit Blick auf den stockenden Russland-Feldzug und den absehbaren Kriegseintritt der USA immer neue Drohungen gegen die Juden ausstieß. Ab Juli 1942 wurde die „Selektion an der Rampe" eingeführt. Direkt aus den Güterzügen wurden die zur Vernichtung ausgewählten Menschen in die Gaskammern geführt und mit Zyklon B ermordet. Den nicht sofort für den Tod bestimmten Häftlingen erging es kaum besser: „Vernichtung durch Arbeit", hieß die Devise. Andere wurden Opfer von medizinischen Versuchen, die der Lagerarzt Josef Mengele durchführte.

Die Überlebenden haben das Wort

Für viele derjenigen, die das Grauen von Auschwitz überlebt hatten, war die Erfahrung des tausendfachen Todes um sie herum eine Verpflichtung, immer wieder an diejenigen zu erinnern, die den Tag der Befreiung nicht erlebt hatten. Und auch Auschwitz sollte, so forderten die Überlebenden, nicht etwa abgerissen werden, sondern als Mahnmal für künftige Generationen dienen.

Über 300 Auschwitz-Überlebende sind aus aller Welt nach Polen gekommen, um am 70. Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers durch die Rote Armee teilzunehmen. Anders als in den Jahren zuvor werden dieses Mal die Überlebenden im Mittelpunkt stehen. Nur sie werden Reden halten.

Gedenkfeier ohne Putin

Politiker aus rund 40 Ländern werden schweigen, ihnen zuhören und gemeinsam mit ihnen der Ermordeten gedenken. Nur einer hat seine Teilnahme am Holocaust-Gedenktag in Polen abgesagt: Wladimir Putin, der Präsident Russlands. Der Kremlchef ist derzeit in Polen nicht erwünscht. Die polnische Regierung gilt seit der Ukraine-Krise neben Litauen als schärfster Kritiker Russlands. Für Moskau ist die Abwesenheit Putins bei der Gedenkfeier ein schwerer Affront: Das Gedenken an den Sieg der Sowjetunion gegen Hitlerdeutschland im Zweiten Weltkrieg ist für Russen traditionell Herzenssache.

70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz geht in Europa wieder die Angst vor der Wiederkehr des Gleichen um. Polen fühlt sich wieder von Russland bedroht. Auch der Ausbruch von Antisemitismus weltweit alarmiert. Die blutigen Anschläge gegen jüdische Einrichtungen in Toulouse, Brüssel und Paris zeigen, dass die Mahnung von Auschwitz nicht genug ist.

Was bedeuten die jüngsten antisemitischen Vorfälle für die Überlebenden des Holocaust?

„Die Überlebenden von Auschwitz haben auf Europa gebaut und vertraut. Was in diesen Tagen geschieht, kommt ihnen sehr bekannt vor: Der brodelnde Antisemitismus verunsichert sie zutiefst. Immer wieder stehen Juden im Zentrum des Hasses. 70 Jahre nach Auschwitz haben Juden Angst in Europa und Angst um Europa. Sie fühlen sich immer weniger sicher und gewollt. Dass die Mehrheitsgesellschaft diese Angst mittlerweile als Normalität hinnimmt, ist der eigentliche Skandal", antwortet Christoph Heubner, Vize-Exekutivpräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, auf diese Frage.

Von den im Zehnjahresrhythmus stattfindenden Gedenkfeiern ist die zum 70. Jahrestag besonders: Schon bald werden die letzten überlebenden KZ-Häftlinge nicht mehr als Zeugen über den Massenmord der Nazis aussagen können. Die Erinnerung an Auschwitz aber darf auch bei kommenden Generationen nicht verblassen.

Das Eingangstor des Konzentrationslagers Auschwitz: Die Aufschrift ist eine zynische Umschreibung für den angeblichen Erziehungszweck des KZs. *(FOTO: REUTERS)*

DREI FRAGEN AN

Piotr Cywinski ist Direktor der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.

1 Wie planen Sie am 70. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in der Gedenkstätte an den Völkermord an den europäischen Juden zu erinnern?

Im Mittelpunkt des Jahrestages sollen dieses Mal die Überlebenden stehen. Sie werden – solange sie noch unter uns weilen – für uns die wichtigsten Zeugen dieser größten Hölle auf Erden sein. An diesem Tag werden sie über ihre persönliche Tragödie erzählen, und wir – die Nachkriegsgeneration – werden uns bemühen, ihnen genau zuzuhören.

2 Wurde für die ehemaligen Häftlinge, die aus aller Welt noch einmal in das frühere KZ kommen werden, ein eigenes Programm vorbereitet?

Jeder ehemalige Häftling, der sein Kommen angekündigt hat, kann ein Familienmitglied mit in das Zelt nehmen, in dem die Gedenkfeiern stattfinden werden. Wir bemühen uns im Rahmen unserer Möglichkeiten, alles so gut wie möglich vorzubereiten und dann insbesondere jenen Überlebenden zu helfen, die individuell anreisen, also nicht mit einer organisierten Delegation.

3 Wie werden wir in zehn Jahren an die Shoa und die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau erinnern?

Die Wahrheit über Auschwitz und das Erinnern an die Shoa werden wahrscheinlich ein wichtiges Kulturerbe der Nachkriegsgenerationen sein. Damit kommt eine riesige Verantwortung auf uns zu.

■ **Interview: Gabriele Lesser**